

Kritikos, Alexander; Wittenberg, Erich

Article

"Das Konzept der Volksparteien ging 2017 nicht mehr auf"

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Kritikos, Alexander; Wittenberg, Erich (2020) : "Das Konzept der Volksparteien ging 2017 nicht mehr auf", DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 87, Iss. 17, pp. 311-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2020-17-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/219373>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

INTERVIEW



„Das Konzept der Volksparteien ging 2017 nicht mehr auf“

Prof. Dr. Alexander S. Kritikos, Leiter der Forschungsgruppe Entrepreneurship am DIW Berlin

- Herr Kritikos, Sie haben untersucht, wie sich das Wahlverhalten zwischen den Bundestagswahlen 2013 und 2017 verändert hat. Müssen wir uns von dem Begriff der Volkspartei verabschieden?** Wenn es darum geht, dass eine Partei von einem sehr großen Anteil der Bevölkerung gewählt wird, dann ja, denn SPD und CDU kommen zusammen nur noch auf etwas mehr als 50 Prozent, sie waren auch einmal bei 90 Prozent. Wenn es darum geht, dass die Wählerschaft einer Partei den Querschnitt der Bevölkerung abbildet, dann nein, denn die Wählerschaft von Union und SPD ist der Zusammensetzung aller Wahlberechtigten immer noch sehr ähnlich.
- Welche Parteien konnten von den Stimmenverlusten der Unionsparteien profitieren?** Folgt man der Vorstellung, dass die Wählerschaft vornehmlich innerhalb eines Lagers wechselt, würde die Unionswählerschaft wohl in erster Linie zur AfD abwandern. Das konnten wir aber nur teilweise beobachten. 25 Prozent der von der Union abgewanderten Wählerschaft ist bei der AfD gelandet, alle anderen sind zu anderen Parteien gegangen. Am stärksten hat die FDP profitiert.
- Wohin ist die Wählerschaft der SPD abgewandert?** Die ehemalige Wählerschaft der SPD hat sich noch breiter über alle Parteien gestreut. Man würde auch hier vermuten, dass sie stärker zu den Grünen und zur Linken abwandern, aber das können wir so nicht bestätigen. Union und FDP haben mehr Stimmen von der SPD-Wählerschaft abgezogen.
- Die AfD hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens starke Veränderungen durchgemacht. Trifft das auch auf ihre Wählerstruktur zu?** Definitiv. Die AfD war 2013 noch eher eine Partei der Akademikerinnen und Akademiker sowie der Menschen im öffentlichen Dienst. Heutzutage ist die AfD vor allem eine Ostpartei, sowie eine Partei, die überwiegend von Männern gewählt wird und von Menschen, die in einfachen Berufen arbeiten.
- Inwieweit hat sich die Wählerstruktur bei den Grünen, der Linken und der FDP verändert?** Bei den Grünen war die geringste Veränderung zu beobachten. Sie sind aber noch westlicher geworden, und sie sind die weiblichste Partei. Interessanterweise gelingt es der Linken immer mehr, sich der Wählerstruktur der Grünen anzunähern. Sie haben es geschafft, inzwischen auch unter Akademikerinnen und Akademikern zu reüssieren und sich besser als in der Vergangenheit im Westen zu platzieren. Die FDP wiederum ist in Ostdeutschland stärker geworden. Ihr ist es wie auch der Linken gelungen, sich zu verjüngen, und sie hat bei den Tätigkeiten mit mittlerem Qualifikationsniveau stark zugelegt.
- Wie sieht es aus, wenn man das Wahlverhalten nach dem Alter differenziert?** Auffallend ist, dass Union und SPD bei Personen im Ruhestand am besten reüssieren. Hingegen ist die Wählerschaft der Grünen im Vergleich zu allen anderen 2017 nach wie vor die jüngste gewesen, inzwischen aber dicht gefolgt von der Linken und der FDP.
- Welches Fazit können Sie nach Ihrer Analyse der Wählerwanderungen ziehen?** Erstens ist deutlich geworden, dass die Volksparteien mit ihrem Versuch, es allen Wahlberechtigten recht machen zu wollen, zuletzt nur noch eingeschränkt Erfolg hatten. Zweitens bestätigt sich das Rechts-Links-Lagerdenken heutzutage kaum mehr. Die Wählerschaft wandert viel mehr über alle Lager hinweg. Drittens ist es wichtig hervorzuheben, dass wir jetzt sieben Parteien im Parlament haben. Viele haben die Befürchtung, dass damit eine gewisse Unregierbarkeit einhergeht. Ich denke, dass sieben Parteien durchaus auch in der Lage sein können, die Demokratie wieder mit mehr Leben zu versehen und dafür zu sorgen, dass die verschiedenen Interessen im Parlament besser ausgeglichen werden können, als dies früher etwa mit vier Parteien der Fall war.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

87. Jahrgang 22. April 2020

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake; Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos;
Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff;
Dr. Claus Michelsen; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Jürgen Schupp;
Prof. Dr. C. Katharina Spieß; Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Markus M. Grabka

Redaktion

Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck;
Dr. Anna Hammerschmid; Petra Jasper; Sebastian Kollmann; Bastian Tittor;
Sandra Tubik; Dr. Alexander Zerrahn

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter